



**REGIERUNG**  
DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN  
MINISTERIUM FÜR  
PRÄSIDIALES UND FINANZEN

## **Ansprache von Regierungschef Adrian Hasler**

anlässlich des

Digital Finance Forums

12. Dezember 2019

Vaduzer Saal

**– es gilt das gesprochene Wort –**

Geschätzte Damen und Herren

Es freut mich sehr, Sie am ersten Digital Finance Forum in Liechtenstein zu begrüßen.

«Digital Finance» - können Sie sich vorstellen, dass man Finanzdienstleistungen nicht digital erbringt? Ja, das geht - es hat schliesslich vor der Erfindung des Computers und der Digitaltechnologie auch schon Finanzdienstleistungen gegeben. Die Digitalisierung ist also nichts Neues und begleitet uns jetzt schon seit einigen Jahrzehnten.

Vor der Digitalisierung haben wir Schallplatten oder Musikkassetten verwendet, danach waren es CDs, dann MP3-Files. Heute streamen wir Musik. Vor der Digitalisierung haben wir von Hand geschrieben oder mit Schreibmaschinen, danach gab es PCs mit Textverarbeitung und Drucker. Heute kann ich einen Text direkt mittels Spracherkennung diktieren – und dies in erstaunlich hoher Qualität.

Früher gab es nur die Post, dann kamen Emails – heute kommunizieren wir mit WhatsApp oder anderen Messengerdiensten. Früher braucht es ein Adressbuch, eine Papieragenda und eine Uhr, um Menschen zu treffen. Heute schickt man sich eine Nachricht, um sich zu finden.

Es ist schon interessant, wie schnell wir Menschen eine technische Entwicklung aufnehmen und es für völlig normal halten, diese zu nutzen. Bei allen diesen Neuerungen gab es Menschen, die diese sofort genutzt haben – andere waren skeptisch. Und gewisse verzichteten bewusst darauf, sie zu nutzen.

Der Finanzsektor hat die Chancen der Digitalisierung relativ früh erkannt. Man kann sich heute kaum mehr vorstellen, dass das Hauptbuch einer Bank früher von Hand geführt wurde, oder wie physische Wertpapiere gehandelt wurden. Die Digitalisierung hat dazu beigetragen, dass der Komfort der Kunden gesteigert und die Effizienz der Prozesse verbessert wurde, aber auch, dass das Finanzwesen deutlich schneller geworden ist.

Nun, wir sitzen heute sicher nicht deshalb zusammen, um über Kernbankensoftware, eBanking und Bankomaten zu diskutieren. Irgendwann in den 1990er Jahren hat sich die Digitalisierung davon gelöst, „nur“ Prozesse zu optimieren und rund um die Uhr verfügbar zu machen.

Soweit ich mich erinnere haben Ende der 1990er Jahre Unternehmer ausserhalb der Finanzbranche versucht, digitale Zahlungen effizienter zu machen. Paypal war eines davon. Diese Unternehmen griffen zwar immer noch auf die „traditionelle“ Bankeninfrastruktur zurück, aber sie haben eine attraktive Alternative zu Kreditkartenzahlungen im Internet geschaffen.

Die nächste grössere Entwicklung ist dann von Bitcoin im Jahr 2008 angestossen worden. Bitcoin ist nicht nur ein privates digitales Geld, sondern auch eine Art Zahlungsinfrastruktur auf der Blockchain. Mit Bitcoin wurde es nun erstmals möglich, digitales Geld ausserhalb des Bankensystems zu transferieren. Von Privatperson zu Privatperson, oder wie es auf Neu-

deutsch heisst: „peer to peer“. Seither beflügelt die Blockchain-Technologie die Phantasie vieler Unternehmer und Visionäre. Es befeuert aber auch die Entwicklung neuer Anwendungen, die vorher so nicht umsetzbar waren.

Die Blockchain-Technologie hat es beispielsweise ermöglicht, dass Projekt- und Unternehmensfinanzierungen durch eine weltweite Investorenschaft ausserhalb der Bankeninfrastruktur durchgeführt werden konnten. Man könnte einwenden, dass sich diese - vielleicht bewusst oder unbewusst - so strukturiert haben, dass sie nicht unter die Finanzmarktgesetze fallen. Entscheidend ist jedoch, dass mit diesen Geschäftsmodellen eine weitere klassische Finanzdienstleistung über alternative Wege umgesetzt werden kann.

Eine interessante Nebenerscheinung ist dabei, dass auch Crowdfinanzierungsplattformen teilweise von dieser Disruption betroffen sind, da neu nicht mehr zwingend eine solche Plattform nötig ist, um ein Unternehmen über die „Crowd“ zu finanzieren. Auch diese Plattformen mussten sich anpassen und genau definieren, was ihr „USP“ ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit diesen Beispielen möchte ich Ihnen aufzeigen, dass sich diese Entwicklungen nicht wirklich aufhalten lassen. Die Frage ist somit, wie wir mit diesen Entwicklungen umgehen. Und zwar Sie als Unternehmen, aber auch wir als Vertreter des Staats.

Man könnte zum Beispiel die Auswirkungen der Digitalisierung auf Geschäftsmodelle als solche nicht ernst nehmen. Diese Strategie ist aus meiner Sicht selten klug, denn damit läuft man Gefahr, überrascht zu werden, wenn eine Entwicklung plötzlich relevant wird. Und dann ist es häufig zu spät.

Eine andere Strategie wäre, die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle blockieren zu wollen, mit dem Ziel, dass junge Unternehmen nicht Fuss fassen. Auch diese Strategie führt aus meiner Sicht nicht zum Ziel. Wenn man versucht, diese Entwicklungen im Keim zu ersticken, werden sie einfach an einem anderen Ort auf der Welt umgesetzt.

Es dürfte allen hier im Saal klar sein, dass wir diese Entwicklungen nicht aufhalten können. Wir können aber entscheiden, ob wir dabei sind oder nicht. Ob wir in Zukunft in diesen Sektoren Wertschöpfung, Arbeitsplätze und Steuereinnahmen haben oder nicht.

Aus meiner Sicht gibt es für einen Staat nur einen richtigen Weg: Diese Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und aktiv mitzugestalten. Genau diesen Weg haben wir im Zusammenhang mit der Blockchain-Technologie beschritten.

Auf das Stichwort Blockchain möchte ich noch kurz eingehen. Denn wenn wir von Innovationsgeist im Finanzbereich sprechen, dann nimmt diese revolutionäre Technologie eine zentrale Rolle ein. Zum jetzigen Zeitpunkt sehen wir erst den Beginn der Möglichkeiten, die sich dadurch eröffnen. Ich bin sicher, dass das Potenzial der Blockchain-Technologie in Zukunft weit über die heutigen Geschäftsmodelle hinausgehen wird.

Dafür ist aber ein hohes Mass an Rechtssicherheit Voraussetzung. Diese Voraussetzung haben wir mit dem Blockchain-Gesetz geschaffen, das am 1. Januar 2020 in Kraft tritt. Damit ist Liechtenstein eines der ersten Länder weltweit, das dieses Thema gesetzlich regelt und die Grundlage für weitgehende wirtschaftliche Anwendungen schafft. Und das wird unsere Positionierung als attraktiver, innovativer und wettbewerbsfähiger Finanzplatz weiter stärken.

Ich bin fest davon überzeugt, dass die staatliche und unternehmerische Innovationsfähigkeit zu den wichtigsten Schlüsselkompetenzen der Zukunft gehört. Es muss im Interesse eines Landes liegen, diesen Innovationsgeist in den Menschen zu wecken – und zwar bereits im Kindesalter. Dabei hilft uns unser gutes Bildungssystem, welches darauf abzielt, kreative Menschen mit technischem Wissen hervorzubringen. Menschen, die neugierig sind, flexibel und lösungsorientiert denken und das Bestehende immer wieder aufs Neue hinterfragen.

Diese Förderung, die mit der Ausbildung beginnt, gilt es ein Leben lang weiterzuführen. Aus diesem Grund haben wir vor einigen Jahren „Impuls Liechtenstein“ lanciert. Es geht in diesem Innovations-Framework darum, die Fähigkeit zur Innovation in Liechtenstein zu fördern und innovativen Unternehmen optimale Rahmenbedingungen zu bieten. Impuls Liechtenstein ist zu einem wichtigen Standortfaktor für innovative Unternehmen in Liechtenstein geworden und hat dazu beigetragen, dass sich mittlerweile eine aktive FinTech-Szene etablieren konnte.

Als Unternehmen kann ich Sie nur dazu einladen, die Entwicklungen im Rahmen der Digitalisierung aktiv zu verfolgen und ernst zu nehmen, innovativ zu sein, und unsere Strukturen zu nutzen.

Liechtenstein hat in seiner Geschichte mehrfach bewiesen, dass es Herausforderungen mit Innovationsgeist begegnet. Und Blockchain wird sicherlich nicht die letzte Innovation des digitalen Zeitalters sein. Ich blicke auf jeden Fall gespannt in die Zukunft.

Herzlichen Dank.